

ROLAND RECK

# Nebenkriegsschauplatz

WARTHAUSEN. Pfingsten, das Fest der Erleuchtung durch den Heiligen Geist, ist vorbei und damit auch der Urlaub. Es wird wieder was „gschaffed“. So auch am 22. Juni im Warthäuser Rathaus. Gebräunt und gut gelaunt präsentierten sich dort die vier Bürgermeister des Zweckverbandes IGI-Risstal, um gemeinsam darzulegen, welche Notwendigkeit sie sehen für das interkommunale Industriegebiet im nördlichen Risstal, wo in einem laufenden Zielabweichungsverfahren das Regierungspräsidium den Wunsch der vier Kommunen prüfen muss, 45 Hektar für den Flächenbedarf örtlicher Unternehmen zur Verfügung zu stellen.

Das stößt auf entschiedenen Widerspruch vor Ort, wo sich inzwischen eine Bürgerinitiative gebildet hat mit dem Ziel, dieses Vorhaben zu ver-

von den Besitzverhältnissen hatte und folglich die Tatsache, dass Handtmann auf der projektierten Fläche den „Rappenhof“ erworben hat-

oder die Wasserversorgung gefährdet wäre. Im Gegenteil, gab er zu bedenken, die Nitratbelastung des Trinkwassers würde geringer, wenn im Risstal statt Landwirtschaft Industrie betrieben würde.

Christian Kuhlmann, der Biberacher Baubürgermeister und treibende Kraft, erklärte eingangs des Pressegesprächs, worum es im Wesentlichen bei dem Projekt gehe. Es gehe zunächst nicht, wie immer wieder behauptet, um 150 Hektar, sondern lediglich um 45 Hektar. Die seien allerdings zwingend nötig, um im nationalen und globalen Wettbewerb zukunftsfähig zu sein. Kuhlmann bediente sich bei seiner Darstellung verschiedener Untersuchungen, die der Region und insbesondere Biberach beste wirt-



Setzen sich für den Erhalt des Risstals in seiner jetzigen Form ein, der Vorstand der Bürgerinitiative „Schutzgemeinschaft Risstal“:(v.l.) Barbara Schlanser, Klaus Schneider, Josef Eggensberger, Annika Maier und Alfred Schlanser. Weitere Informationen: ► [www.bi-risstal.de](http://www.bi-risstal.de)

Die Bürgerinitiative lädt zu einer Ortsbegehung des geplanten Standorts für das IGI Risstal ein. Die Ortsbegehung findet am Freitag, 7. Juli, statt. (Foto zeigt das Risstal mit dem ehemaligen Rappenhof in der Bildmitte) Beginn 19 Uhr, Treffpunkt „Alte Schule“ in Herrlishöfen, Ulmer Straße.

eiteln. Im Zentrum der Kritik steht dabei der Erwerb des 15 Hektar großen „Rappenhofs“ durch das Biberacher Unternehmen Handtmann, das auch den Flächenbedarf für die eigene Unternehmenserweiterung angemeldet hat. Woraufhin die vier Kommunen (Biberach, Warthausen, Schemmerhofen, Maselheim) das Memminger Ingenieurbüro Lars Consult beauftragten, die in Frage kommenden Standorte für eine Industrieansiedlung zu prüfen. Der empfohlene Standort schließt den Rappenhof ein und liegt – zu deren Entsetzen – vor den Haustüren der Bewohner von Herrlishöfen und Barabein.

Deutlich blasser als die Herren Bürgermeister war bei der Pressekonferenz im Warthäuser Rathaus der zu Rate gezogene Geschäftsführer von Lars Consult Bernd Munz. Der beteuerte indes, dass das Büro keinen blassen Schimmer

te, „für unsere Bewertung nullkommanull Rolle spielte“.

Dass dieser Deal zwischen Landwirt und Handtmann aber auf Betreiben des Warthäuser Bürgermeisters Wolfgang Jautz zustande kam, räumte dieser ein, nachdem das Biberacher Unternehmen in BLIX (06/2017, S. 8) erklärt hatte, dass es die Möglichkeit habe, „das Grundstück zum Kaufpreis an die Gemeinde zurückzugeben“, wenn das Industriegebiet an diesem Ort nicht realisiert würde. Der Schemmerhofer Bürgermeister Marion Glaser bedauerte, dass dieser Grundstückshandel überhaupt zustande gekommen sei, da er „ein Nebenkriegsschauplatz“ darstelle, auf dem die Kritiker das Projekt zu Unrecht in Misskredit brächten. Ebenso vehement widersprach er den Einwänden, dass durch das Industriegebiet die Hochwassergefahr steige

schaftliche Bonität attestierten, und die gelte es zu verteidigen. Es gehe um die „Widerstandskraft“ in einem Wettbewerb, der immer härter werde. Kuhlmann berief sich auf sein Faibel für Stadtgeschichte, die in den letzten 3000 Jahren zeige: „Ohne Wachstum keinen Wohlstand.“

Dem Einwurf, dass nach dieser Logik, es selbstverständlich nicht bei den 45 Hektar bleiben könne und somit die Kritiker Recht hätten mit ihrer Befürchtung, dass auch der Rest des Risstals früher oder später zugebaut würde, begegnete der Baubürgermeister, man müsse „diese Entwicklung vernünftigt begleiten“. Es gehe darum, „den Status quo zu stabilisieren“. Der grüne Bürgermeister von Maselheim brachte es auf den simplen Nenner: „Wer soll den Unternehmen sagen: Jetzt goschd woandersch na.“

► Fortsetzung Leserbriefe nächste Seite